

Über den Wolken ist die Freiheit nicht grenzenlos

Vor 40 Jahren wurde in Geisleden ein Kleinflugzeug aus der BRD zur Landung gezwungen

Daniel Wiegand

Geisleden. „Luft Raum der DDR verletzt“ lautet die Überschrift einer kleinen Randnotiz in der Zeitung „Neues Deutschland“ vom Freitag, 5. August 1983. Was wie eine banale Kleinigkeit scheint, sorgte in Geisleden am Tag zuvor für reichlich Aufregung. Denn dort wurde das Kleinflugzeug, das aus der Bundesrepublik kommend die Grenze überflogen hatte, zur Landung gezwungen.

Rainer Fiebich, Mitarbeiter des Grenz museums Schiff lersgrund, schob an dem Tag in Kreuzebra Dienst in einer Luft raumüberwachungseinheit der Nationalen Volksarmee. „Ich hatte Wache. Die Ablösung war vollzogen, ich stand neben dem Eingang der Kompanie, blickte nach Norden und sah dieses Flugzeug.“ Das machte ihn stutzig, denn dies war eigentlich streng verboten. Deshalb wurde das kleine Sportflugzeug bereits von einem sowjetischen Hubschrauber vom Typ Mi 8 verfolgt. Kurz darauf hört Fiebich einen Knall und sieht eine kleine Rauchfahne aufsteigen. Ob es eine Warnung oder ein gezielter Schuss war, vermag er nicht zu sagen. Zeitzeugen aus Geisleden sprechen sogar von zwei Helikoptern und zwei Schüssen. Einer habe das Flugzeug auf einem Feld oberhalb der Ortschaft zur Landung gezwungen, der zweite Helikopter sei über dem Areal gekreist.

Danach, so berichtet Horst Menge, der seinerzeit Augenzeuge war, seien innerhalb kurzer Zeit mehrere sowjetische Soldaten vor Ort ge-

wesen. Die Insassen, ein Mann aus Speyer, seine Cousine und deren sechsjähriger Sohn hätten zunächst das Flugzeug nicht verlassen dürfen, seien jedoch angesichts der Umstände sehr ruhig und gefasst gewesen. Auch die sowjetischen Soldaten hätten eher gelassen reagiert. „Erst als Offiziere der Staatssicherheit eintrafen, wurde es hektisch“, sagt Menge. Die Flugzeuginsassen wurden getrennt voneinander zur Vernehmung gebracht.

„Der Mann war in Speyer gestartet und wollte seine Cousine und ihr Kind nach Kassel fliegen“, berichtet Christian Stöber, Leiter des Grenz museums Schiff lersgrund. Ihm liegen die Stasiakten zu dem Ereignis vor. Demnach hatte der Pilot die Orientierung verloren und war im Bereich Treffurt in den Luft raum der Deutschen Demokratischen Republik eingedrungen. „Offenbar glaubte die Stasi der Darstellung des Mannes, dass er sich verfliegen

hatte“, so Stöber. „Er und seine Begleiter wurden kurz darauf in die Bundesrepublik zurückgebracht.“ Wörtlich heißt es in der Akte: „Im Ergebnis der geführten Untersuchungen wird das Vorliegen einer gegnerischen Provokation beziehungsweise einer Straftat ausgeschlossen.“

Das Flugzeug, so berichten es die Zeitzeugen, habe noch zwei Tage bewacht auf dem Feld gestanden, ehe es zerlegt und abtransportiert

wurde. Der Vorfall sei bis hinauf zu Erich Honecker gemeldet worden, so Stöber. Allerdings habe das Ereignis nach seiner Kenntnis keine gravierenden diplomatischen Spannungen nach sich gezogen. Lediglich eine Protestnote sei bei der ständigen Vertretung der Bundesrepublik in Ost-Berlin eingereicht worden.

Gern würde man mit der Familie heute über damals sprechen, sie wurde aber noch nicht gefunden.



Bernhard Weidemann, Horst Menge und Rainer Fiebich besuchten mit weiteren Zeitzeugen und Geisledens Ortschronisten Markus Janitzki (von links) das Feld, auf dem 1983 das Flugzeug zur Landung gezwungen wurde.

DANIEL WIEGAND